



Voller Wunder



Martin geht ein Licht auf

Horst Jaitner



161

Martin geht ein Licht auf

Horst Jaitner

AUFFÜHRUNGSRECHT (für Schulen und Laienspielgruppen)

Mit dem Kauf dieses Theaterstücks haben Sie das Recht erworben, das Theaterstück in Ihrer Schule aufzuführen. Das Recht ist zeitlich ab dem Erwerb auf ein Jahr begrenzt und beinhaltet innerhalb dieser Zeit beliebig viele Aufführungen.

Vervielfältigungen dürfen nur für den eigenen Bedarf gemacht werden. Die Weitergabe der Texte an andere ist nicht gestattet.

Der UNDA Verlag behält sich alle Rechte, wie zum Beispiel die der Übersetzung, Streaming- und Rundfunkübertragung, Verfilmung sowie aller anderen Medien, vor.

Diese Bestimmungen schützen das geistige Eigentum der an der Reihe beteiligten Autoren und Bearbeiter.

Charakter Identitäten: Während einige Rollen als männlich oder weiblich vermerkt sind, steht es frei jede Identität zu erweitern. Fast alle Rollen können männlich, weiblich oder nicht-binär sein. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in den Stücken auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet.

© by UNDA Verlag

www.unda.at

Inhalt

Im ersten Teil des Stückes wird die Geschichte des heiligen Martins von seiner Kindheit bis zur Ernennung zum Bischof erzählt. Im zweiten Teil werden Schüler der heutigen Zeit von einem Reporter befragt, welche Bedeutung das damalige Handeln des Heiligen in der Gegenwart hat.

Personen

Erzähler.....	4 Einsätze
Martin.....	7 Einsätze
Martins Mutter	2 Einsätze
Martins Vater.....	3 Einsätze
1. bis 4. Kind.....	je zwei Einsätze
1. bis 6. Soldat.....	je ein Einsatz
Bettler.....	2 Einsätze
Reporter.....	3 Einsätze
1. bis 10. Schüler.....	je ein Einsatz

1. Szene

Personen:

Erzähler, Martin, fünf Kinder, Martins Mutter

Bühnenbild:

Auf dem Spielplatz

Erzähler:

Heute feiern wir den Namenstag des heiligen Martin von Tours. Martin wurde im Jahr 316 in Savaria, im heutigen Ungarn, geboren. Da sein Vater Soldat war, gaben ihm seine Eltern den Namen Martinus, was so viel wie Krieger heißt. Seine Kindheit verbrachte er in Italien, in der Stadt Padua.

Der Vorhang öffnet sich. Mehrere Kinder spielen mit teilweise veralteten Spielgeräten. Martin nähert sich und schaut, etwas abseits stehend, zu.

1. Kind:

Schaut, da drüben steht Martin!

2. Kind:

Ob er mit uns spielen möchte?

3. Kind:

Bestimmt will er das. Wollen wir ihn fragen?

4. Kind:

Ja, das wäre prima!

Alle Kinder (gleichzeitig):

Martin, komm doch zu uns herüber und spiel mit uns! Wir alle würden uns sehr freuen!

Martin kommt und spielt mit den Kindern. Er ist sehr glücklich und ausgelassen dabei. Während die Kinder spielen, kommt Martins Mutter auf die Bühne.

Martins Mutter:

Martin, geh mit mir nach Hause! Das Abendessen steht schon auf dem Tisch, und Vater wird auch gleich kommen!

Martin (bittend):

Ach Mutter, nur noch ein kleines bisschen! Bitte, bitte! Es ist doch so schön, mit den Kindern zu spielen.

Martins Mutter (streng und unnachgiebig):

Nein, keine Widerrede! Komm sofort und erzähl dem Vater ja nicht, dass du mit den Christenkindern gespielt hast! Du weißt, dass er das nicht leiden kann und immer gleich böse wird.

Martin (resignierend):

Also gut, wenn es sein muss!

Licht aus.

2. Szene

Personen:

Erzähler, Martin, Martins Vater

Bühnenbild:

Vor dem Vorhang

Erzähler:

Als Martin 15 Jahre alt war, kam eines Tages sein Vater auf ihn zu und sagte:

Martins Vater:

Hör mir gut zu, mein Sohn! Die Zeit deiner Kindheit ist jetzt vorbei. Es ist höchste Zeit, dass das heimliche Spielen mit diesen Christenkindern ein Ende hat. Ich schäme mich, dass sich mein Sohn mit diesem Pack herumtreibt. In der ganzen Stadt redet man schon darüber. Morgen werden wir nach Frankreich reiten, und du wirst dort in das römische Heer eintreten.

Martin (erschrocken):

Aber Vater, ich will doch gar nicht Soldat werden. Soldaten sind so grausam und hartherzig.

Martins Vater (streng und unnachgiebig):

Keine Widerrede, morgen Früh geht es los! Das ist ja furchtbar, was du für ein Weichling geworden bist, seit du mit diesen Christen zusammen bist!

Martin (bettelnd):

Aber ich kann doch meine Freunde nicht im Stich lassen, sie brauchen mich und ich brauche sie!

Martins Vater (energisch):

Vergiss jetzt endlich dieses Gesindel! Ich habe dir bereits gesagt: Morgen Früh geht es los! Ich lege sehr großen Wert darauf, dass aus dir ein strammer und mutiger Soldat wird.

Beide gehen ab.

Erzähler:

Und so blieb Martin nichts anderes übrig, als seinem Vater zu gehorchen. Als beide in der Stadt Amiens in Frankreich angekommen waren, trat Martin in das römische Heer ein, wo er zur berittenen Truppe des Kaisers gehörte. Schon nach kurzer Zeit war Martin auch bei seinen Soldatenkameraden sehr beliebt.

Eines Tages geschah im Leben des jungen Soldaten etwas ganz Außergewöhnliches: Es war an einem bitterkalten Tag. Der eisige Wind peitschte Schneeflocken durch die Straßen und Gassen, als Martin mit seiner Soldatengruppe am Stadttor von Amiens vorbeikam.

SZENE 3 WIRD IN DER LESEPROBE NICHT ANGEZEIGT

4. Szene

Personen:

Reporter, Schüler

Bühnenbild:

Vor der Schule

Reporter (zum Publikum):

Ich bin Reporter der _____ (*Name einer regionalen Tageszeitung*) und werde nun mit den Schülern aus _____ (*Name der aufführenden Schule*) ein Interview für die morgige Ausgabe machen.

(Zu den Schülern) Liebe Schüler, teilt unseren Lesern mit, welche Bedeutung die Mantelteilung und die Nächstenliebe des heiligen Martin für euch hat und was ihr eventuell daraus lernen könnt.

Die Schüler treten nun einzeln vor und sprechen in ein Mikrofon.

1. Schüler:

Wir lernen aus dem Handeln des heiligen Martin, dass wir einem Kind die Hälfte unserer Jause schenken, wenn es seine vergessen hat.

2. Schüler:

..., dass jeder von uns nett und hilfsbereit sein soll und somit Freunde gewinnen kann.

ENDE DER LESEPROBE



Voller Wunder

